

Schon seit Längerem hat uns die Redaktion der DZZ ermöglicht, Kurzfassungen der Vorträge des Symposions des Arbeitskreises der Geschichte der Zahnheilkunde (AKGZ), die auf dem Deutschen Zahnärztetages 2013 gehalten worden sind, zu veröffentlichen. In den letzten Jahren hat sich unser Vorstandsmitglied Prof. Dr. Dr. Volker Bienengraber darum bemüht. Leider ist er 2013 nach schwerer Krankheit von uns gegangen. Wir werden ihn und seine Mitarbeit schmerzlich vermissen.

Anlässlich des 300-jährigen Geburtstages von Phillip Pfaff erscheint in diesem Heft die Zusammenfassung seiner Biografie von Rolf und Susanne Will. Im nächsten Heft analysiert Niels Pausch die Zahnerkrankungen Ludwig des XIV.

Dr. Rainer Tewes, Varresbecker Straße 38, 42349 Wuppertal, Vorstandsmitglied des AKGZ, E-Mail: praxis@dr-tewes.de

R. Will, S. Will

Die Geschichte und Entwicklung der Zahnmedizin ist ein untrennbarer Teil der Medizingeschichte

Entwicklung der Zahnmedizin – Pionier der modernen Zahnmedizin Philipp Pfaff (1713–1766)

Seit dem Beginn der Evolution des Menschen vor über 5 Millionen Jahren sind Zahn-Kiefer-Schädel-erkrankungen bekannt.

Rückblickend vom Olymp des heutigen Standes der medizinischen Kenntnisse sieht die Historie und der Beginn von Zahn- und Mundbehandlungen hilflos aus.

Die zahnmedizinisch-anatomischen Kenntnisse im Kiefer- und Schädelbereich spielten bei der evolutionären paläoanthropologischen aufsteigenden Einordnung von Vor- und Frühmenschen eine entscheidende Rolle. Fossile Zähne und Schädelfragmente hatten sich am besten erhalten und konnten vom Australopithecus bis zum Homo sapiens verglichen werden.

Erste Überlieferungen zur Behandlung von Zahnproblemen stammen aus dem uns nahe liegenden Bereich Okzident und Orient und sind viele Jahrtausende alt. Es sind archäologische, kulturhistorische Details über Kenntnisse der jeweiligen Zeit, die höfischen Kreisen zugeordnet werden können. Der Großteil der Menschheit war in der Antike nur auf seltene empirische, spiritistische oder religiöse Hilfen angewiesen.

Die Plage durch schmerzende Zähne ist so alt wie die Menschheit. Celsus postuliert schon vor 2.000 Jahren: „Nur der

Tod ist schlimmer als der Zahnschmerz“. Das Problem von Zahnschmerzen nahm mit dem Fortschreiten der Zivilisation schon in der Antike kontinuierlich zu. Aus früher Kultur und Kunst kommen erste Hinweise auf das Problem „Zähne“.

Der Fund eines kunstvoll gestalteten goldenen Hygienesets (Abb. 1) mit Zahnstocher, Pinzette und Ohrlöffchen an einem Gehänge und reich verzierter Scheide, aus den Mesopotamischen Königsgräbern vor 5.500 Jahren, sind ein imponierender Einblick in die damalige Welt der Mund- und Körperpflege, ein ganz besonderes kulturhistorisches Unikat.

Ein weiterer Beleg für Mund- und Zahnprobleme wird auf der berühmten goldenen Skyten-Vase (Abb. 2) vor 2.700 Jahren künstlerisch wundervoll dargestellt. Es ist ein weiteres kulturhistorisches Monument: Es ist die weltweit erste Abbildung einer Intervention im Mund- und Kieferbereich.

Interessante zahnmedizinische Befunde ergaben sich bei der aktuellen archäologischen Erforschung von über 1.000 Merowinger-Gräbern im Rhein-Neckar-Deltabereich bei Mannheim aus der Zeit der Völkerwanderung vom 5. bis 8. Jahrhundert (Abb. 3–6). Die paläopathologischen Befunde entsprechen



Abbildung 1 Goldenes Hygieneset mit Zahnstocher, Pinzette und Ohrlöffchen an einem Gehänge mit Scheide.

(Abb. 1: University of Pennsylvania Museum of Anthropology & Archäology, Philadelphia USA)

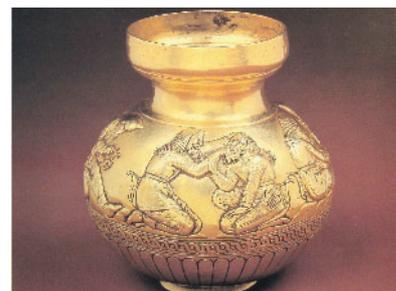


Abbildung 2 Goldene Skythen-Vase, 4. Jahrhundert v. Chr.

(Abb. 2: Zähne, Menschen und Kulturen Beier & Beran, 2001)



Abbildung 3 Merowinger (m) ca. 40–45 J.



Abbildung 4 Merowinger (m) ca. 30–35 J.



Abbildung 5 Merowinger (f) ca. 60–65 J.



Abbildung 6 Merowinger (f) ca. 28–30 J.
(Abb. 3–6: R. Will, 2001)



Abbildung 7 Der Zahnreißer 17. Jahrhundert.
(Abb. 7: Persönl. Überlassung Prof. Dr. J. v. Reckow, 1956)

Diagnosen, die auch heute bekannt sind.

Statistische Auswertung pathologischer zahnmedizinisch relevanter Ergebnisse:

Die Kariesfrequenz lag zur Merowingerzeit – nach *Greth* – durchschnittlich bei 40 %. Diese Häufigkeit spiegelt sich in den aktuellen regionalen Funden im Bereich Mannheim wieder: Karies 41,7 %, Abrasionen 76,70 %, PA-Befunde 47,80 %, Abszesse 12,20 %, Zysten 4,20 %, Mineralisationsstörungen bei Kindern 9,10 %.

Eine zahnmedizinische Versorgung gab es nicht. Die Kariesfrequenz stieg durch den vermehrten Anteil von Kohlehydraten (Brot 68 %, Brei 10 %, Bier 9 %) in der Nahrung im 16. bis 19. Jahrhundert auf über 80 %, was auch mit Veränderung der Mundbakterienflora zusammenhängen könnte. Starke Abrasionen waren vorwiegend auf den hohen Sandgehalt im Mehl, durch die verwendeten Steinmühlen, zurück zu führen.

Im Mittelalter stehen Zahnschmerzen im Zeichen der Aufklärung im Fokus von Kunst- und Kulturgeschichte. Zahn-

brecher, Schmiede, Bader, Scharlatane, Frisöre machten sich auf Jahrmärkten öffentlich wichtig. Auch der berühmte „Barbier von Sevilla“ soll zahnärztlich tätig gewesen sein. Darstellungen schmerzhafter Behandlungen wurden durch berühmte Maler wie *Ostard*, *Tiepolo*, *Victors* sowie *Honthorst* im Zeitalter

von Barock und Rokoko wundervoll dargestellt. Dies war bemerkenswert, weil das Publikum bei einem Analphabetentum von meist über 70 % wenigstens auf diesem Weg über solche Ereignisse unterrichtet werden konnte. Effektive zahnärztliche Hilfe, vor allem gegen die gefürchteten Zahnschmerzen, gab es nicht. Aus Verzweiflung wurden Heiligenbilder angebetet und in letzter Not, trotz Lebensgefahr, ambulante, unseriöse Zahnreißer (Abb. 7) in Anspruch genommen.

Erste wissenschaftliche Literatur zum Thema Zahn- und Mundbehandlung taucht nach der Publikation anatomischer Tabellen von *Vesal*, *Paré*, *Kulmus* im 16., 17. und 18. Jahrhundert auf, die aber in Latein verfasst waren. Besonders beachtenswert ist 1725 das Buch „The-sauri Sanitatis“ von *Johann Jacob Bräuner* aus Frankfurt am Main. *Bräuner* ist in der zahnmedizinischen Literatur kaum bekannt. Er beschreibt jedoch in deutscher



Abbildung 8 Titelblatt des Lehrbuchs von *Philipp Pfaff*.

(Abb. 8 u. 9: Lehrbuch Philipp Pfaff, 1756 Reprint Will, R. 2002, Beier & Beran)

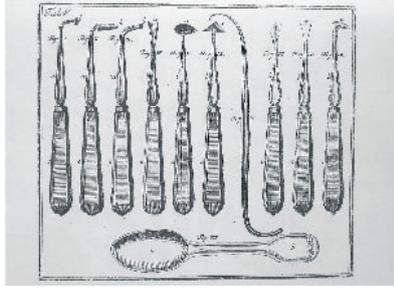


Abbildung 9 Instrumente nach Philipp Pfaff 1756.



Abbildung 10 Nachbau der „Pfaff-Zange“ nach Abb. 11.

(Abb. 10: Edelstahlnachbau nach Abb. 11, 1988)

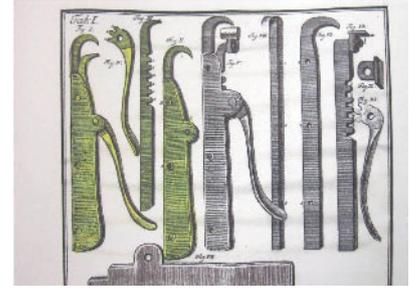


Abbildung 11 Konstruktionsplan „Pfaff-Zahngänge“ 1756.

(Abb. 11: Lehrbuch Philipp Pfaff, 1756 Reprint R. Will, 2002, Beier & Beran)

Sprache wirksame Ratschläge zur Zahn- und Mundbehandlung, führt als Arzt aber selber keine Behandlungen durch. Er publiziert 32 brauchbare Rezepte aus diesem Bereich.

Pierre Fauchard veröffentlicht 1728 sein rein zahnmedizinisches Buch „Le Chirurgien Dentiste ou Traité des Dents“. Es wird vom Professor der Anatomie, *August Buddeus*, an der Charité ins Deutsche übersetzt. Diese Publikation ist ein Meilenstein und Anstoß für weitere Autoren auf zahnmedizinischem Gebiet. Er fasst die in Frankreich bekannten Behandlungsmethoden zusammen. Eigene Innovationen bringt er nicht ein. Die selbst gewählte Berufsbezeichnung „Chirurgien Dentiste“ ist nicht mit Zahnarzt zu übersetzen. *Fauchard* war jedoch kein Kurpfuscher. Er bleibt durch sein Werk dennoch ein Protagonist der selbstständig werdenen Zahnmedizin.

1756 bringt *Philipp Pfaff* in Preußen das erste Lehrbuch in deutscher Sprache

unter dem Titel „Abhandlung von den Zähnen des menschlichen Körpers und deren Krankheiten“ heraus (Abb. 8). Er wird von König *Friedrich II.* zum Hofrat und Hofzahnarzt ernannt. *Pfaff* schreibt sehr modern, ist sehr sozial und hilfsbereit eingestellt. Er sagt: „Ich hoffe also ein Werk der Liebe zu tun, wenn ich hier einige gute durch Erfahrung bewährte Regeln zur Erhaltung schöner und gesunder Zähne entwerfe. Ich wünsche es, dass viele davon einen Nutzen haben mögen.“

Pfaff wirbt intensiv für Prophylaxe zur Zahnerhaltung. Seine epochalen Ideen von 1756 sind:

- Abdrucknahme vom Kiefer
- die Bissfixierung
- erste Beschreibung einer extraoralen retrograden Wurzelfüllung im Rahmen einer Replantation
- die direkte Überkappung der vitalen Pulpa mit Goldplättchen
- die Priorität der Zahnerhaltung
- seine Rezepturen

- seine Vorschläge zur Oralhygiene
- seine Instrumente (Abb. 9–11).

Philipp Pfaff darf als Genie des 18. Jahrhunderts und Pionier einer selbstständig gewordenen Zahnmedizin in Deutschland bezeichnet und anlässlich seines 300. Geburtstags 2013 besonders gewürdigt werden.

Auf vielen Erkenntnissen von *Pfaff* basierte später die schnelle Weiterentwicklung der modernen Zahnmedizin im industrialisierten 19. und 20. Jahrhundert. DZ

Korrespondenzadressen

Dr. Rolf Will
Eugen-Bolz-Straße 12
68163 Mannheim
dr.r.will@t-online.de

Dr. Susanne Will
Schwanthaler Straße 41
60596 Frankfurt
info@praxis-dr-will.net